# Breslauer Jüdisches Gemeindeblatt

## Amtliches Blatt der Synagogengemeinde zu Breslau

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstraße 9
Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 / Tel. 21611/12

Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktiengesellschaft, Breslau 5, Neue Graupenstraße Nr. 7 / Fernsprecher 24468 u. 24469



Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

8. Jahrg. | September 1931 | Nr. 9

## Beate Guttmann

**Zum 4. September 1931.**

Von den frommen Frauen erzählt das talmudische Schrifttum, denen Israel seine Erlösung aus Aegypten verdankt. Herzensgüte, vereint mit klugem Sinn für die praktischen Erfordernisse, mit Verständnis für andere Menschen und deren



Beate Guttmann

Empfinden und mit aufrichtiger Frömmigkeit hat im Judentum den Frauen hohe Verehrung erworben und gesichert. In solcher Verehrung bringen wir zum 4. September, ihrem 75. Geburtstage, Frau Prof. Beate Guttmann unsern Dank und unsere Wünsche.

Frühzeitig ist in ihrem Elternhause in Kopenhagen in ihr der Sinn für alles Jüdische und das Verständnis für alles Geistige und Wissenschaftliche geweckt worden. Ihrem Gatten hat sie in Hildesheim und seit 1892 in unserer Gemeinde nicht nur ein glückliches Haus aufgebaut, sondern ein Rabbinerhaus geschaffen, das ihm die Möglichkeit zu großer wissenschaftlicher Leistung neben der Arbeit für unsere Gemeinde bot. Jüdischen Sinn und wissenschaftlichen Geist haben die Eltern ihren Kindern eingepflanzt, die in dankbarster Verehrung die Mutter umgeben. Ihren mütterlichen Sinn betätigt Frau Prof. Guttmann aber über diesen engsten Kreis hinaus in unserer Gemeinde, unermüdlich, wo es gilt, Hilfe zu bringen, Not und Sorgen zu lindern, soziale Aufgaben zu fördern. Seit Jahrzehnten arbeitet sie in zahlreichen Wohlfahrtsinstitutionen an hervorragender Stelle mit. Seit der Begründung der Ortsgruppe des Jüdischen Frauenbundes gehört sie deren Vorstand, seit vielen Jahren als dessen Vorsitzende, an und leitet die vielverzweigte Arbeit mit klarem Blick und mit klugem Sinn, niemals über Einzelheiten das Ziel aus dem Auge verlierend. In ihrer milden, versöhnlichen Art weiß sie etwaige Gegensätze zu mildern und auszugleichen. Zu ihrem siebzigsten Geburtstag ist ihr aus Kreisen des Jüdischen Frauenbundes ein kleines Kapital als Grundstock zur Errichtung eines Altersheims für Frauen überreicht worden. Das Haus, das ihren Namen trägt, dient seit mehr als zwei Jahren seiner Bestimmung. Wir sehen den Segen, den es stiftet.

Wir danken der verehrten Frau von Herzen für all ihr Wirken und wir wünschen ihr, daß sie in unverminderter Frische die Freude an Kindern und Enkelkindern genieße, und wir bitten sie, auch weiterhin die Arbeit an guten Werken durch ihren Rat und ihre Hilfe zu fördern. V.

## Aus der Vergangenheit der Breslauer Juden.

**Ueber den jüdischen Gottesdienst in Breslau vor 200 Jahren**

von B. Brilling, Breslau.

In früheren Jahrhunderten war vielen gläubigen Christen der jüdische Gottesdienst an sich ein Stein des Anstoßes — sie glaubten, den Lügen schwindelnder Renegaten vertrauend, daß die Juden in ihren Gebeten die Christen und ihre Religion in einer für sie schimpflichen Weise erwähnten. Allerdings wurde in solchen Orten, in denen der Aufenthalt von Juden „toleriert" war, auch die geräuschlose Abhaltung des jüdischen Gottesdienstes erlaubt. In solchen Orten dagegen, an denen Juden der dauernde Aufenthalt überhaupt verboten war, wurden den Versuchen der sich dort zeitweilig aufhaltenden Juden, religiöse Zusammenkünfte zu Gebetszwecken an bestimmten Orten abzuhalten, der stärkste Widerstand entgegengesetzt.

So war z. B. den Juden in den beiden großen Meßorten Leipzig und Breslau der dauernde Aufenthalt seit dem Mittelalter untersagt. In Leipzig wurde die Erlaubnis zur Abhaltung gottesdienstlicher Versammlungen während der Meßzeiten bis in die Neuzeit stark umkämpft, und ebenso in Breslau.

In Breslau pflegten die zu den Messen und Märkten dort eintreffenden Juden in gemieteten Stuben ihre Gottesdienste bis zur Wende des 17. Jahrhunderts — von der Obrigkeit unbeachtet und ungestört — abzuhalten. Wie gewöhnlich: Konkurrenzneid, religiöser Eifer und Denunziantentum gewissenloser Renegaten vereinigten sich, um dieses „empörende Scandalum" aus der Welt zu schaffen. Der Breslauer Magistrat, von dem man ein Verbot des jüdischen Gottesdienstes forderte, befand sich in einer Klemme. Einerseits gingen ihn die Kirche und die Kaufmannschaft — auf Grund einiger Aussagen von Täuflingen — darum an, die jüdischen Zeremonien während der Meßzeiten vollständig zu untersagen, andererseits wiesen die Juden, als ihnen dieses drohende Verbot bekannt wurde, darauf hin, daß die Verdächtigungen grundlos und ihre religiösen Empfindungen ihnen so wichtig seien, daß sie bei Durchführung dieses Verbotes gezwungen wären, um ihres Glaubens willen die Handelsbeziehungen mit Breslau, so wichtig sie ihnen auch wären, aufzugeben und sich neue zu suchen.

Der Rat wußte sich in dieser Verlegenheit keinen anderen Rat, als sich an den damaligen besten christlichen Kenner des Judentums und der hebräischen Sprache in Breslau, nämlich an den Professor der hebräischen Sprache am Elisabethgymnasium, Daniel Springer, um Auskunft über den Gottesdienst der „ab- und zureisenden" Juden zu wenden.

Drei Fragen legte ihm der Rat vor: 1. ob die Breslauer Juden — wie sie behaupteten — niemals zu diesem Zwecke erbaute Synagogen oder

Schulen gehabt hätten (da ihnen dies unlängst untersagt war), sondern nur in gemieteten Stuben ihre Gebete verrichteten; 2. was die Juden beteten, und ob sie — wie die Täuflinge behauptet hätten — in ihren Gebeten die Christen verfluchen und die Obrigkeit lästern, und 3. was die nach außen hin auffallendsten Merkmale des jüdischen Wochentagsgottesdienstes — nämlich Zizith, Tallis und die Thorarolle — bedeuten.

In einer sehr feinen Weise und voller Objektivität entledigte sich Professor Daniel Springer — wie der im folgenden abgedruckte Brief zeigt — seiner Aufgabe. Am 9. März 1701 konnte er dem Breslauer Rat folgendes Antwortschreiben überreichen:

„Hochedele, Gestrenge und hochgebiethende Herren,

Meine insonderst respective hoch zu ehrende Herren, Herren.

Auf Befehl Jhro hochadeligen Gestr. habe ich zu euch Benahmter wegen der hiesigen ab- und zureisenden Judenschafft bishero gehaltenen Gottesdienstes, diesen nach meinem besten Wissen und Gewissen schriftlich verfasseten Bericht Euer Gestr. gehorsambst ertheilen wollen und sollen.

Pro I mo: Auff die Frage: ob die hier befindlichen Juden niemahlen gewisse Synagogen oder Judenschulen gehalten? gebe ich zur Antwort, daß selbete nicht, als wie zu Prage und im Lande Böhmen, zu Franckfurth am Mayn, Amsterdam, in gantz Mehren, gantz Groß- und Kleinpohlen und Littau (= Litauen), zu Rom, und in gantz Italien, von Jhnen zu geschehen pfleget, sondern nur in etlichen gemietheten Stuben ihre Gebeth verrichtet, Messen abgelesen (= Toravorlesung abgehalten), das geschriebene Gesetzbuch von einem zum andern getragen, die Männer im Zimmer ihren Dienst verrichtet, die Weiber haussen vor der Stube stille gesessen und heimlich gebethet, und solchergestalt Selbige ihre Privatconventiones (Einzelzusammenkünfte) vollzogen haben.

Pro 2 do: Auf die Frage, was die hiesigen Juden bethen, ob sie den Herren Christum mit ausdrücklichen gesprochenen, geschriebenen oder gedruckten Schimpfreden lästern und der christlichen Obrigkeit fluchen? gebe ich zur Nachricht, daß ich in ihren zu Amsterdam, Prag und Dierenfurth (= Dyhernfurth) gedruckten Gebethbüchern bis dato noch keine einzige explicitam, disertam et apertam formalemque blasphemiam (keine einzige ausdrückliche, deutliche, offenbare und förmliche Gotteslästerung) wieder unseren Herrn Christum oder die christliche Obrigkeit angetroffen.

Daß sie auch eine hohe christliche Obrigkeit verbis ore prolatis sive externis (durch gesprochene oder äußerliche Redensarten) nicht vermaledeyen, sondern vielmehr im Gegentheil Selbige hoch segnen, habe ich mit meinen Augen nicht allein in dehnen zu Prag und Diehrenfurth gedruckten, sondern auch auf Pergament geschriebenen jüdischen Gebethbüchern mit Verwunderung gelesen ein Ebräisches Gebeth vor (= für) die Wohlfart Jhro K. u. K. Maj., dero hohen Familie und ansehnliche Kays. Herrn Ministrorum, welches befindlich in ihrem allgemeinen Gebethbuche, gedruckt zu Diehrenfurt durch den in Ach's Eruditorum Lipsiensibus gelobten Rabbi Sabbetai (Baß), Anno Mundi 5450 (1690), daß ist vor 10 Jahren, in forma 1 quartâ (4°), fol. 75, auf der andern Seite nach dem Morgensegen am Sabbath. Selbiges Gebeth ist vor langer Zeit von den Juden selbst aus ihrem eigenen Trieb abgefasset, und auf alle Sabbathe und in andern Feyertagen allhier in Breslau von ihrem vorgestelleten Lectore (Vorbeter) gantz laut abgelesen, und dem Volcke vorgebethet worden. Es lautet aber in teutscher Sprache, wie hernach folgt:

Der Gott, welcher den Himmel und die Erde und dehro gantzes Heer erschaffen hat; der unsere Väter, den Abraham, Jsaac und Jaacob, den Mosen und Aharon, David und Salomo und alle gebenedeyete Könige gesegnet hat: derselbige seegne auch unsern Herren, der aus hohem Stamm entsprossen ist, den hochberühmten römischen Kaiser, Herrn Leopoldum, Jhn und alles was er hat: Seine Herrlichkeit und sein Horn werde erhöhet, sein Thron werde groß, und sein Reich steige hoch, noch höher und aufs allerhöchste: Gott der Herr bewahre ihn, und lasse ihn aus aller Angst und Not bey dem Leben bleiben. Er führe und bringe die Völker unter ihn; es sollen seine Feinde unter seine Fußsohlen fallen, und in allem, wohin er sich wenden wird, sey er glückselig: Gott gebe selbigem ein weises und verständiges Hertz, umb Recht und Gerechtigkeit, Gütte und Barmhertzigkeit auszuüben, wie auch güthig und gutthätig gegen alle zu seyn: Gott, der Herr, erhalte selbigen bey dem Leben in Gesundheit des Leibes und der Seele eine lange Zeit bey gutten Tagen. Er sey glückselig, und es gehe ihm wohl in allen seinen Wegen und in allen seinen Kriegen: Er, sein Saame und der Saame seines Saamens, sampt allen seinen Räthen, allen Obristen seiner Heerschaaren und allen seinen Kriegsvölckern, allen und ieglichen mit ihren Nahmen. In seinen und unsern Tagen werde dem Jehuda geholffen, und Jsrael wohne in Sicherheit; Es komme endlich gen Zion der Erlöser: Also sey der Wille der Allerhöchsten, und wir sprechen hierzu: Amen.

Pro 3 tio et ultimo: Auf die Frage, was denn 1. die weißen Schnürlein am Kleide, 2. das weiße Tuch und 3. die Rolle Pergament bedeuten? antworte ich kürtzlich: 1. Die zusammengedrehten und herabhangenden Schnüre sind ihnen ein Gedenkzeichen der göttlichen Befehle, werden bey ihnen Zizis, das ist Cincennus genennet, nehmen solches ex (aus) Numerorum Cap. 15 v. 37 u. 38. — 2. das weiße Gewand ist eine große Decke aus subtiler Wolle oder Haaren gemacht, welche sie umb das Haupt und den Hals wickeln zur Zeith ihres Gebethes und andern Fällen. Heißen es Tallis, eine Decke. — 3. Auf dem zusammengewickelten Pergament sind mit sonderbahrer Dinte, Feder, Heiligkeit, Gebeth und Kleidung die fünf Bücher Mosis in Ebraeischer Sprache, mit höchstem Fleiße, ohne unvorsichtige Zusammenstoßung der Buchstaben geschrieben zu sehen.

Diesen meinen aufrichtigen Bericht von dem statu ecclesiastico (dem kirchlichen Zustand) der hiesigen Judenschaft überreichet Einem hochedl. gestr. Rathe der Stadt Breslau, nebst hertzlicher Anerwüntschung glückseeliger Regierung, Offerierung seiner Dienste und tiefster Empfehlung in dero hohes Patrocinium (= Schutz)

Eines hochedlen und Gestrengen Rathes
gehorsambster Knecht

Daniel Springer.

Signatum Bratislaviae, d. 9. Martii An. 1701.

Dieses Gutachten, das im Breslauer Stadtarchiv (Lose Judenakten, NNN 449 l) aufbewahrt ist, zeugt von der Vorurteilslosigkeit dieses christlichen Judenkenners. Jhm ist es in der Hauptsache zu verdanken, wenn in den folgenden Zeiten die Gottesdienste der Breslauer Juden nicht weiter gestört wurden. Wir ersehen hieraus, wie wichtig zuweilen die Aufklärung über den auf Nichtjuden fremd wirkenden jüdischen Gottesdienst ist.

## Die Stein'sche Reform und der „Judenstaat"

von Rabbiner i. R. Dr. Josephsohn, Breslau.

Hundert Jahre sind seit dem Tode des Freiherrn vom Stein verstrichen, der sich unsterbliche Verdienste um unser Vaterland erworben hat. War er es doch, der mit gleichgesinnten Männern, während Preußen noch unter dem Druck der Franzosenherrschaft seufzte, durch weise Maßregeln eine bessere Zeit für dessen Bevölkerung anbahnte. Er hatte richtig erkannt, daß nur, wenn alle in demselben schlummernden Kräfte, die bisher in ihrer Entwicklung gehemmt waren, zu einer gedeihlichen Entfaltung gelangten, die Befreiung vom fremdländischen Joche erzielt werden könnte. Darum hielt er es für erforderlich, Reformen im ganzen Staatswesen einzuführen, Gerechtigkeit allen Schichten des Volkes ohne Unterschied des Ranges und Standes zuteil werden zu lassen und Mißbräuche, die jeden vernünftigen Fortschritt hemmten, abzuschaffen. So erweiterte er die Rechte der Bürger und Bauern, beschränkte die Uebermacht des Adels und der Großgrundbesitzer und war schließlich, wie Dr. Ismar Freund ihn treffend genannt hat, der Wegbereiter für die Emanzipation der Juden in Preußen. Bekanntlich mußte er vor den Nachstellungen Napoleons Deutschland verlassen und einige Jahre als Flüchtling in St. Petersburg verleben. Während dieser Zeit (am 11. März 1812) erließ sein Amtsnachfolger und politischer Gesinnungsgenosse, der Staatskanzler v. Hardenberg, das Edikt, das die staatsbürgerliche Gleichberechtigung der Juden aussprach.

Darum halten wir, wie als Deutsche, so auch als Bekenner des Judentums das Andenken dieses edlen, vortrefflichen Mannes hoch in Ehren.

Sein glorreiches Wirken, dessen Segnungen noch in unsere Zeit hineinreichen, verdient umsomehr gepriesen zu werden, als er ungeheure Schwierigkeiten und Widerstände zu bekämpfen hatte, ehe es ihm gelang, seine volksbeglückenden Ziele zu erreichen. Denn diejenige Gesellschaftsklasse, die bis dahin in Preußen eine bevorrechtete Stellung einnahm, griff die von ihm beabsichtigte Neuordnung der Dinge aufs heftigste an, aus Furcht, es könnten ihre Interessen hierdurch beeinträchtigt werden. Ja, es geschah damals etwas Merkwürdiges, was zu ernstem Nachdenken anregen muß, weil es ein helles Licht wirft auf eine eigenartige Erscheinung im gegenwärtigen Deutschland. Es machten sich nämlich antisemitische Regungen gegen die Bestrebungen Steins geltend, weil er Freiheit und Gleichberechtigung für alle Bewohner zu Staatsgrundsätzen erhoben wissen wollte. Schleuderte doch schon im Jahre 1808, also vier Jahre, bevor das Edikt über die Emanzipation der Juden in Preußen erlassen war, der Vertreter der mächtigen reaktionären Partei, v. d. Marwitz, gegen ihn den Vorwurf, er wolle das alte ehrliche brandenburgische Preußen in einen neumodischen Judenstaat verwandeln. Dies ergibt sich aus der im Jahre 1897 von Hugo Preus verfaßten Schrift: Die Junkerfrage. Seite 27 befindet sich dort nämlich die Stelle: „Aber für diesen modernen Staat hatten sie (die Junker) auch bereits einen trefflichen nom de guerre, der noch heute in einer Zirkusversammlung des Bundes der Landwirte tosenden Beifalls sicher ist. In einem jener von Marwitz unterzeichneten Proteste findet sich die entrüstete Frage: „ob man das alte ehrliche brandenburgische Preußen in einen neumodischen Judenstaat verwandeln wolle?! Da haben wir's! Der moderne Staat ist ein Judenstaat, den die große Reform anstrebt. Um jenen Vorstoß ganz zu würdigen, muß man bedenken, daß dazumal selbst das bescheidene Emanzipationsedikt von 1812 noch gar nicht erlassen war."

Wenn daher heutzutage antisemitische Journalisten oder Volksversammlungsredner, die den Staat durch die Bezeichnung „Judenrepublik" beschimpfen, sich vor Gericht herausreden wollen mit der Behauptung, sie gebrauchten den beanstandeten Ausdruck nur aus dem Grunde, weil angeblich seit der Novemberrevolution 1918 der Einfluß der Juden in Deutschland zu sehr überhand genommen habe, werden sie durch den Hinweis auf ihren Gesinnungsgenossen v. d. Marwitz widerlegt. Denn, sofern das von ihm ausgegebene Schlagwort für die Zeit, in der er lebte, überhaupt noch einen Sinn haben soll, kann es nur darin bestehen, daß die Begriffe von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, die damals durch die französische Revolution in der ganzen Welt bekannt geworden waren, auf Grundsätzen des Alten Testaments beruhen. Es sei in bezug hierauf an folgende Stellen unserer Heiligen Schrift erinnert:

1. Jhr sollt Freiheit ausrufen im Lande für alle seine Bewohner. 3. Mose Kap. 25, Vers 10. (Freiheit.)

2. Wenn sich ein Fremder bei dir aufhält in eurem Lande, so sollt ihr ihn nicht bedrücken. Wie ein Landeseingeborener aus eurer Mitte soll auch der Fremde gelten, und du sollst ihn lieben, wie dich selbst, denn ihr seid ja auch Fremdlinge gewesen im Lande Aegypten. 3. Mose Kap. 19, Vers 33 u. 34. Einerlei Recht soll unter euch gelten für den Fremden, wie für den Einheimischen. Kap. 24, Vers 22. (Gleichheit.)
3. Haben wir nicht alle denselben Vater? Hat nicht ein und derselbe Gott uns erschaffen? Warum sollten wir denn treulos handeln gegeneinander? Maleachi Kap. 2, Vers 10. (Brüderlichkeit.)

Diese Ideale suchten Stein und Hardenberg nach dem Zusammenbruch von Jena und Auerstädt bei Aufrichtung des Preußischen Staates zu verwirklichen. Statt die edle Absicht jener Männer anzuerkennen und sie zu unterstützen, fühlte sich v. d. Marwitz bemüßigt, sie anzugreifen und ihnen den Vorwurf zu machen, sie wollten das ehrliche, alte brandenburgische Preußen in einen neumodischen Judenstaat verwandeln. Dieser Wortführer der Ritterschaft und des Großgrundbesitzes war zwar ein Mann des Rückschritts, stand jedoch an Bildung turmhoch über dem Troß der heutigen Antisemiten. Er kannte die Bibel, daher auch die soeben angeführten Sätze, und wußte, daß sie den Rechts-, nicht den Klassenstaat, die Freiheit, nicht die Unterdrückung der Bürger verlange. Da er aber die Privilegien des Adels, die Bevorzugung des Junkertums bei Besetzung von Aemtern und andere Mißbräuche als durch ihr Alter geheiligte Dinge betrachtete, so stemmte er sich mit aller Macht gegen die vom Geist der Heiligen Schrift erfüllte Gesetzgebung Stein-Hardenbergs. Um diese zu diskreditieren, war ihm jedes Mittel recht, und infolgedessen hat er den traurigen Ruhm, der Erfinder des Wortes „Judenstaat" zu sein.

Wenn die Antisemiten heut vom Judenstaat sprechen, so bauschen sie den Einfluß, den unsere Glaubensgenossen gegenwärtig in Deutschland besitzen, vorsätzlich auf und suchen den Anschein zu erwecken, als ob diese, die doch kaum 1 Prozent der Bevölkerung ausmachen, eine Art Oberherrschaft ausüben. Dabei leiden die Bekenner des Judentums unter der Wirtschaftsnot, von der unser Vaterland heimgesucht wurde, noch mehr als ihre andersgläubigen Mitbürger, weil gerade diejenigen Berufe, die bisher hauptsächlich in ihren Händen lagen, durch den Krieg, die Inflation und ihre Folgen besonders geschädigt wurden. Dies wissen die politischen Drahtzieher der antisemitischen Bewegung recht wohl. Wenn sie trotzdem das Schlagwort „Judenrepublik" in die Oeffentlichkeit schleudern, so tun sie es, um den modernen Staat bei der Bevölkerung in Verruf zu bringen.

Deshalb haben die obersten Behörden die Pflicht, dem gekennzeichneten Treiben mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Denn nur, wenn die Staatsautorität in unserem Lande sich die volle, ihr zukommende Geltung verschafft, werden die ruhigen friedlichen Bürger in der Lage sein, ungestört an dem Wiederaufbau des Staates zu arbeiten und die Schäden zu beseitigen, die der Weltkrieg unserem Vaterlande geschlagen hat.

## Neue Spenden des Herrn Lucius N. Littauer in New York für das Israelitische Krankenhaus zu Breslau.

Herr Lucius N. Littauer in New York, der auch in seinem amerikanischen Vaterlande als hochherziger Stifter von Krankenanstalten und wissenschaftlichen Instituten allseitige Verehrung genießt und der dem hiesigen Israelitischen Krankenhause zum Andenken an seinen in Breslau geborenen Vater das allseitig bewunderte Röntgeninstitut „Nathan Littauer-Stiftung" schenkte, hat erneut dieser Krankenanstalt reiche Zuwendungen gespendet.

Nachdem das Israelitische Krankenhaus durch die Hochherzigkeit des Herrn Littauer in der Lage war, im Februar v. J. 115 mg Radium-Element anzuschaffen, hat dieser edle Menschenfreund dem Krankenhause jetzt die Mittel zur Beschaffung weiterer 100 mg Radium zur Verfügung gestellt, so daß die Anstalt jetzt im Besitz von 215 mg Radium-Element ist. Bei der fortgesetzt steigenden Bedeutung der Radium-Therapie, insbesondere bei der Behandlung von Krebskrankheiten, kann diese Bereicherung der Radiumbestände in einem Krankenhause unserer Stadt nur dankbar begrüßt werden. Nicht minder erfreulich ist, daß Herr Lucius N. Littauer dem Israelitischen Krankenhause eine erneute hochherzige Spende zur Anschaffung modernster Röntgengeräte und zur Beschaffung einer umfangreichen Bibliothek für das Röntgeninstitut „Nathan Littauer-Stiftung" zur Verfügung gestellt hat. Nicht unerwähnt bleiben darf schließlich eine weitere hochherzige Spende, die es dem Israelitischen Krankenhause ermöglichte, sich einen der modernsten Elektrocardiographen anzuschaffen. In dieser Zeit einer aufs höchste gestiegenen wirtschaftlichen Not, die auch die Existenz der Anstalten der freien Wohlfahrtspflege aufs Aeußerste bedroht, müssen die der leidenden Menschheit dienenden Schenkungen des Herrn Littauer mehr als je als leuchtendes Beispiel wahrer Menschenliebe hervorgehoben werden.

## Der Kindermittagstisch

der Kinderfürsorge des Jüdischen Frauenbundes beginnt am 1. Oktober des Jahres. Er findet in den Räumen des Jüdischen Jugendheims, Schweidnitzer Stadtgraben 28, in der Zeit von 12—15 Uhr statt.

Nähere Auskünfte erteilt das Büro der Kinderfürsorge, Wallstraße 7—9, Zimmer 6. Sprechstunde täglich von 10 bis 1 Uhr, außer Mittwoch und Sonnabend.

## Die „Freie jüdische Volkshochschule"

eröffnet am 1. November cr. ihre Winterarbeit. Erfreulicher Weise ist es gelungen, für den Eröffnungsvortrag den Schriftsteller Franz Werfel zu gewinnen, der über „Realismus und Innerlichkeit" sprechen wird. Eine Uebersicht über die Vorlesungen ist in dieser Nummer enthalten. Das ausführliche Vorlesungs-Verzeichnis erscheint in der Oktober-Nummer.

## Das Jugendheim braucht Spiele.

Im Jüdischen Jugendheim wird in der allernächsten Zeit ein Tagesraum eingerichtet werden. Dazu brauchen wir Spiele, z. B. Schach, Halma, Dame, Reisespiele, Quartetts etc.; auch Spiele, die eventuell im Hof benutzt werden können, wie Crockett etc. Außerdem brauchen wir für den Tagesraum elektrische Tischlampen.

Wer solche Dinge dem Jugendheim spenden will, möge sie entweder direkt an das Jugendheim senden (Adr. Jüdisches Jugendheim, Schweidnitzer Stadtgraben 28) oder eine Mitteilung machen, daß die Sachen abgeholt werden können. Das Jugendheim ist in den Abendstunden telephonisch zu erreichen unter der Nummer 583 01. Die Jugend ist für jede, auch die kleinste Spende dankbar.

### 100 Jahre voraus

ist unsere Gemeinde in jeder Beziehung, wie alle Eingeweihten wissen. Deshalb kommen alle Ratschläge, mündlich und schriftlich, von Berufenen und Unberufenen, meist viele Posttage zu spät. Die Uneingeweihten haben das aber erst aus der August-Nummer des Gemeindeblattes durch einen besonders tüchtigen Setzerlehrling erfahren. Er sollte in der letzten Minute die Ueberschrift für den Leitartikel „Jahresende 5691" von Gem.-Rabb. Dr. Vogelstein in größeren Lettern setzen und machte daraus Jahresende 5791. Es sei ihm herzlich gedankt. Leider werden wir uns erst durch das Jahr 5692 durcharbeiten müssen.

R.

### Auszeichnung.

Der Vater unseres Gemeindemitglieds Walter Frey, der Kaufmann und Gemeinde-Repräsentant M. Frey in Leobschütz, erhielt vom Preußischen Landeskriegerverband das Bild des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg als Anerkennung für langjährige treue Mitgliedschaft im Kriegerverein Leobschütz.

### Die goldene Hochzeit

feiern am 12. September 1931 Herr Martin Hadda und seine Ehefrau Berta geb. Juliusburger, Viktoriastraße 115.

### Den 95. Geburtstag

feiert am 15. Oktober 1931 Herr Josef Mendelsohn, Höfchenstraße 35.

### Den 80. Geburtstag

feiern am 30. August 1931 die Witwe Leopoldine Lazarus geb. Gutmann, Kaiser-Wilhelm-Straße 181/183; am 17. September 1931 Herr James Simon in Berlin, der bekannte Großkaufmann und Wirtschaftsführer, der edle Philantrop, der vielen wohltätigen und volkserziehlichen Aufgaben sein großes Organisationstalent und erhebliche Geldmittel zur Verfügung stellte. Auch viele jüdische Einrichtungen erfreuen sich seiner tatkräftigen Förderung, insbesondere der Hilfsverein der Deutschen Juden, das Jüd. Kurhospital in Kolberg, die Ica und viele andere; am 30. September 1931 Herr Josef Galewski, Augustastraße 123; am 8. Oktober 1931 Herr Karl Spingarn, Stormstraße 4, früher Loslau.

### Den 75. Geburtstag

feiert am 13. September 1931 Frau Friederike Zweig geb. Berger, Anderssenstraße 31.

### Den 60. Geburstag

feiert am 23. September 1931 der stellv. Gemeindevertreter Herr Louis Markowicz, Landsbergstraße 6, in Firma J. J. Beier, ein eifriger Förderer unseres Wohlfahrtsamtes.

## Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

### Bekanntmachung.

An den hohen Feiertagen dürfen in den Gemeinde-Synagogen und in den Zweiggottesdiensten nur verlesen werden:

a) die Namen derjenigen, deren Jahrzeit auf den Tag trifft,
b) die Namen derjenigen, deren Todestag in der Nähe dieser Tage, d. h. zwischen Rosch-haschanoh und Jom Kippur trifft,
c) die Namen derjenigen, die im Laufe des Jahres verstorben sind.

Die Anmeldungen müssen spätestens acht Tage vor Rosch-haschanoh im Gemeindebüro, Wallstraße 9, erfolgen.

Wir bitten unsere Gemeindemitglieder, uns die durch Nachprüfung der Anmeldungen entstehende Arbeit zu ersparen. Unrichtige Anmeldungen bleiben unberücksichtigt.

Der Vorstand.

### Jugendgottesdienst an den hohen Feiertagen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der liberale Jugendgottesdienst an den hohen Feiertagen nicht, wie in den Vorjahren, im Saal der „Gesellschaft der Freunde" stattfindet, sondern im freigewordenen Kammermusiksaal; die Gottesdienstzeiten sind aus der Tabelle in diesem Gemeindeblatt zu ersehen.

Der Gottesdienst ist für die gesamte liberale Jugend bestimmt.

### Freitagabend-Spätgottesdienst

findet in der Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge am 23. Oktober um 19.15 Uhr statt.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

### Bekanntmachung.

Aus dem Anna Hilse-Legat ist ein Betrag zur Vergebung an Studierende von Universitäten, Technischen Hochschulen und Kunstakademien verfügbar.

Die Empfänger müssen der Synagogen-Gemeinde Breslau angehören, und sie müssen sich über ihre Befähigung für eine wissenschaftliche Laufbahn, über ihren Fleiß und über ihre sittliche Aufführung ausweisen.

Bewerbungen sind bis 25. September d. J. einzureichen.

Breslau, den 3. September 1931.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

### Bestimmungen für den Gottesdienst am Simchas-Thora-Feste

Sonnabend, den 3. Oktober 1931, 17½ Uhr.

Um der gefährlichen Ueberfüllung früherer Jahre vorzubeugen, bestimmen wir hiermit für den Gottesdienst am Simchas-Thora-Feste:

1. Kinder unter 6 Jahren haben keinen Zutritt in das Gotteshaus.
2. Beim Umzuge müssen die Kinder allein gehen; Begleitpersonen werden nicht zugelassen.
3. Es soll tunlichst nicht mehr als eine erwachsene Person in den Tempel begleiten. Sobald der untere Raum gefüllt ist, müssen Kinder und Erwachsene sich auf die Empore begeben.
4. Bei der Neuen Synagoge wird nur der Eingang durch den Garten am Schweidnitzer Stadtgraben geöffnet und zwar eine halbe Stunde vor Beginn des Gottesdienstes, also um 17 Uhr.

Breslau, im September 1931.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

### Bekanntmachung.

In der Markthalle Gartenstraße wird an folgenden Tagen auch von 17—18 Uhr geschlachtet:

Mittwoch, den 9. September,
Donnerstag, den 10. September,
Mittwoch, den 16. September,
Donnerstag, den 17. September,
Mittwoch, den 23. September,
Donnerstag, den 24. September,
Donnerstag, den 1. Oktober.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

### Bekanntmachung.

In der Markthalle Ritterplatz wird am Freitag, den 18. September, vormittags von 9—12 Uhr geschlachtet.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde

### Unter Aufsicht der Gemeinde stehen:

a) die Fleisch- und Wursthandlungen von
Heinrich Grünpeter, Goldene Radegasse 15; die Filiale Grünpeter, Höfchenstraße, für sämtliche Wurstwaren: für Fleisch nur in abgeteilten Stücken, die vorher im Hauptgeschäft bestellt werden müssen;
Heinrich Sachs Nachf., Goldene Radegasse 14; die Filiale Moschkowitz, Viktoriastraße 111 a, für sämtliche Wurstwaren; für Fleisch nur in abgeteilten Stücken, die vorher im Hauptgeschäft bestellt werden müssen.
Adolf Schrimmer, Höfchenstraße 22;
b) die Geflügelhandlungen von
Auguste Weißmann, Goldene Radegasse 27a;
Jacob Silber, Antonienstraße;
Josef Blatt, Markthalle II, Gartenstraße;
c) die Restaurants von
Kirschbaum (Lessingloge), Agnesstraße 5 (vom 5. Juli bis Anfang September geschlossen);
Fanny Littmann, Antonienstraße 6;
Willy Kornhäuser, Schweidnitzer Stadtgraben 9;
Schaal, Tauentzienstraße 12;
Paula Friedländer, Privat-Mittagstisch, Museumplatz 4.
N. Muschkatenblut, Privat-Mittagstisch, Schweidnitzer Straße Nr. 16/18.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Herr Max Quartner „Wiener Pension und Restaurant" in Bad Salzbrunn, Untere Hauptstraße 22, kündigt an, daß er „unter Aufsicht des Breslauer Rabbinats" stehe. Diese Angabe ist unrichtig.

Breslau, 20. August 1931.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

## Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

### Alte Synagoge.

30. August bis 4. September: morgens 6.30, abends 18.45 Uhr.
5. September: Vorabend 18.30, morgens 6.30, 8.30, Ansprache 9.30, Schluß 19.11 Uhr.
6.—11. September: morgens 6.15, abends 18.30 Uhr.
11. September: morgens 5.45 Uhr זכור ברית.
14. September: morgens 6 צום גדליה Fasten Gedalja, abends 18.15, Schluß 18.50 Uhr.
15.—18. September: morgens 6, abends 18 Uhr.
19. September: Vorabend 18, morgens 6.30, 8.30, Drascha 16 ש׳ שובה, Schluß 18.38 Uhr.
20. September: morgens 6.15 Uhr.
22.—25. September: morgens 6.30, abends 17.45 Uhr.
28. September bis 1. Oktober: morgens 6.15, abends 17.30 Uhr.
2. Oktober: morgens 5.45 הושענא רבה Hoschanah rabba abends 17.30 Uhr.
5.—9. Oktober: morgens 6.30, abends 17.15 Uhr.
10. Oktober: Vorabend 17.15, morgens 6.30, 8.45, Neumondweihe 10, Schrifterklärung 10.15, Schluß 17.52 Uhr.

**Jugendgottesdienst 16 Uhr.**

29. August.

Sidra: 5. September וילך, 19. September האזינו, 10. Oktober בראשית.

Haftarah: 5. September שוש אשיש, 19. September שובה, 10. Oktober ויאמר לו יהונתן.

Das Lichtzünden muß am Freitag spätestens 5 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes erfolgen.

**Am Neujahrstage und Versöhnungsfeste in der Alten Synagoge, Hermannloge und der Vorwärts-Turnhalle II.**

11. September: abends 18.15 Uhr (Predigt).
12. September: morgens 7, Predigt 9.30, abends 18.25 Uhr.
13. September: morgens 7, Predigt 9.30, nachmittags 16, Schluß 18.52 Uhr.

**Am Versöhnungsfeste.**

20. September: abends 18 Uhr.
21. September: morgens 7, Predigt und Seelengedenken 11, Schluß 18.33 Uhr.

**Am Laubhüttenfeste.**

25. September: abends 17.45 Uhr.
26. September: morgens 6.30, 8.30, Predigt 10, abends 17.50 Uhr.
27. September: morgens 6.30, 8.30, Predigt 10, Schluß 18.20 Uhr.
2. Oktober: Hoschana rabba morgens 5.45, abends 17.30 Uhr.
3. Oktober: Schlußfest morgens 6.30, 7.30, 10.15*), Predigt und Seelengedenken 9 und 10.30, abends 17.30 Uhr.
4. Oktober: Gesetzesfreude morgens 6.30, 8.30, Schrifterklärung 10, Schluß 18.04 Uhr.

*) Beginnt mit Hallel.

**Jugendgottesdienst: Konzerthaus, Kleiner Saal, 1. Etage.**

**Am Neujahrsfest.**

11. September: abends 18.15 Uhr.
12. September: abends 18.25 Uhr.
12. u. 13. September: morgens 7.30 Uhr.

**Am Versöhnungsfest.**

20. September: abends 18 Uhr.
21. September: morgens 8, Schluß 18.33 Uhr.

Am zweiten Abend der Festtage darf das Lichtzünden erst nach Eintritt der Nacht stattfinden.



### Neue Synagoge.

**Neujahr und Versöhnungstag in der Neuen Synagoge, Konzerthaus (Großer Saal) und Saal I des Turnvereins Vorwärts.**

11. u. 12. September: abends 18.15, am ersten Abend Predigt 18.30 Uhr.
12. u. 13. September: vormittags 8.45, Predigt 9.45 Uhr.
13. September: Festausgang 18.50 Uhr.

**Versöhnungstag.**

20. September: Minchagebet (Wochentagssynagoge) 13.30 Uhr.
20. September: abends 18 Uhr., Predigt
21. September: vormittags 8.45, Predigt und Seelengedenkfeier 11, Nachmittagspredigt und Schlußgebet 16, Festausgang 18.35 Uhr.

**Jugendgottesdienst im Kammermusiksaal.**

**Neujahr.**

11. September: abends 18.15 Uhr.
12. u. 13. September: vormittags 9.30 Uhr.

**Versöhnungstag.**

20. September: abends 18 Uhr.
21. September: vormittags 9.30, nachmittags 16.45 Uhr.

**Thora-Vorlesung.**

12. September: א׳ של ראש השנה 1. V. B. M. Kap. 29, V. 9 bis Kap. 30, V. 20.
2. III. B. M. Kap. 23, V. 23—25.
13. September: ב׳ של ראש השנה 1. I. B. M. Kap. 22, V. 1—19.
2. III. B. M. Kap. 23, V. 23—25.
21. September: יום הכפורים vorm. 1. III. B. M. Kap 16, V. 1—34.
2. III. B. M. Kap. 23, V. 26—28.
nachm. III. B. M. Kap. 19, V. 1—18.

**Laubhüttenfest und Schlußfest.**

25. u. 26. September: abends 17.45 Uhr.
26. u. 27. September: vormittags 9, Predigt 10 Uhr.
27. September: Festausgang 18.20 Uhr.
2. Oktober: (Hoschana Rabba) morgens 6.45 Uhr.
2. u. 3. Oktober: abends 17.30 Uhr.
3. u. 4. Oktober: vormittags 9, Predigt 10 Uhr.
3. Oktober: Seelengedenkfeier im Anschluß an die Predigt.
4. Oktober: Festausgang 18.05 Uhr.

**Thora-Vorlesung.**

26. September: א׳ של סכות 1. III. B. M. Kap. 23, V. 23—44.
2. V. B. M. Kap. 16, V. 13—19.
27. September: ב׳ של סכות 1. V. B. M. Kap. 8, V. 1—18.
2. III. B. M. Kap. 23, V. 42—44.
28. Sept. bis 2. Okt.: חל המועד III. B. M. W. Kap. 23, V. 33—44.
3. Oktober: שמיני עצרת 1. V. B. M. Kap. 10, V. 12 bis Kap. 11, V. 21.
2. V. B. M. Kap. 28, V. 2—6.
4. Oktober: שמחת תורה 1. V. B. M. Kap. 33, V. 1 bis Kap. 34, V. 12.
2. I. B. M. Kap. 1, V. 1 bis Kap. 2, V. 3.
3. V. B. M. Kap. 4, V. 2—4.

**Sabbathgottesdienst.**

18. September: Freitag Abend 18 Uhr.
19. September: vormittags 9, Sabbathausgang 18.40 Uhr.
9. Oktober: Freitag Abend 17.15 Uhr.
10. Oktober: vormittags 9, Neumondweihe 9.30, Sabbathausgang 17.50 Uhr.
16. Oktober: Freitag Abend 17, Predigt 17.20 Uhr.
17. Oktober: vormittags 9, Sabbathausgang 17.35 Uhr.
23. Oktober: Freitag Abend 16.45 Uhr.
Freitag Abend Spätgottesdienst 19.15 Uhr (Predigt).
24. Oktober: vormittags 9, Predigt 9.45, Sabbathausgang 17.20 Uhr.

**Jugendgottesdienst 15.15 Uhr.**

24. Oktober: Neue Synagoge.

**Gottesdienst an den Wochentagen.**

6.—11. September: morgens 7, abends 18.30 Uhr.
14.—18. September: morgens 7, abends 18.15 Uhr.
20.—25. September: morgens 7, abends 18 Uhr.
28. September bis 1. Oktober: morgens 7, abends 17.45 Uhr.
2. Oktober: הושענא רבה morgens 6.45 Uhr (in der Hauptsynagoge)
5.—9. Oktober: morgens 7, abends 17.30 Uhr.
11.—16. Oktober: morgens 7, abends 17.15 Uhr.
18.—23. Oktober: morgens 7, abends 17 Uhr.

### Thora-Vorlesung.

19. September: האזינו V. B. M. Kap. 32, V. 1—52.
10. Oktober: בראשית I. B. M. Kap. 2, V. 4 bis Kap. 3, V. 24.
11. u. 12. Oktober: ראש חדש I. B. M. Kap. 1, V. 1—19.
17. Oktober: נח I. B. M. Kap. 8, V. 1 bis Kap. 9, V. 29.
24. Oktober: לך־לך I. B. M. Kap. 14, V. 1 bis Kap. 15, V. 21.

## Konfirmationen.

### Barmizwah Neue Synagoge.

5. 9. Hans Wollstein, Sohn des Herrn Salo Wollstein und der Frau Dora geb. Freund, Neudorfstraße 38.
26. 9. Hans Röthler, Sohn des Herrn Dr. Gustav Röthler und der Frau Henni geb. Lubowski, Kaiser-Wilhelm-Straße 86.
27. 9. Max-Günther Breslauer, Sohn des Herrn Ernst Breslauer und der Frau Trude geb. Leschnitzer, Kurfürstenstraße 20.
27. 9. Heinz Kleemann, Sohn des Herrn Dr. Erich Kleemann und der Frau Else geb. Tichauer, Zwingerplatz 2.
17. 10. Herbert Bergmann, Sohn des Herrn Moritz Bergmann und der Frau Frieda geb. Born, Goethestraße 45/47.
17. 10. Günter Leschziner, Sohn des Herrn Arthur Leschziner und der Frau Elfrieda geb. Brieger, Moltkestraße 1 a.
31. 10. Adolf Heymann, Sohn des Herrn Hermann Heymann und der Frau Frieda geb. Friedmann, Augustastraße 123.
28. 11. Heinz Martin Schmidt, Sohn des Herrn Max Schmidt und der Frau Helene geb. Goldschmidt, Goethestraße 45/47.

### Mädchenkonfirmation

Der Unterrichtskursus beginnt am 13. Oktober. Anmeldungen an allen Wochentagen außer Freitag 9½—10½ Uhr, Anger 8, II.

Vogelstein.

## Trauungen.

6. 9. 16 Uhr, Neue Synagoge: Frl. Martha Höhne, Viktoriastraße 83, mit Herrn Günther Prinz, Breslau.
11. 10. 16 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Luzie Metzner, Gabitzstraße 74, mit Herrn Herbert Ostrowski, Augustastraße 194.
11. 10. 17 Uhr, Neue Synagoge: Frl. Käthe Berger, Flurstraße 20, mit Herrn Paul Barth, Breslau.

**Für den Inserateninhalt übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung**

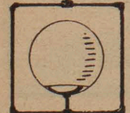
## Kalendarium September/Oktober.

| Wochentg. | Septemb. | Elul Tischri | |
|---|---|---|---|
| D. | 1. | 19. | |
| M. | 2. | 20. | |
| D. | 3. | 21. | |
| F. | 4. | 22. | |
| S. | 5. | 23. | נצבים וילך<br>פרק ה״ו |
| S. | 6. | 24. | משכימין לסליחות |
| M. | 7. | 25. | |
| D. | 8. | 26. | |
| M. | 9. | 27. | |
| D. | 10. | 28. | |
| F. | 11. | 29. | ערב ר׳ השנה<br>זכור ברית |
| | | Tischri | |
| S. | 12. | 1. | א׳ דר׳ השנה |
| S. | 13. | 2. | ב׳ דר׳ השנה |
| M. | 14. | 3. | צום גדליה |
| D. | 15. | 4. | |
| M. | 16. | 5. | |
| D. | 17. | 6. | |
| F. | 18. | 7. | |
| S. | 19. | 8. | האזינו<br>שבת שובה |
| S. | 20. | 9. | ערב יום כפור |
| M. | 21. | 10. | יום כפור |
| D. | 22. | 11. | |
| M. | 23. | 12. | |
| D. | 24. | 13. | |
| F. | 25. | 14. | ערב סוכות |
| S. | 26. | 15. | א׳ דסוכות |
| S. | 27. | 16. | ב׳ דסוכות |
| M. | 28. | 17. | חול המועד |
| D. | 29. | 18. | חול המועד |
| M. | 30. | 19. | חול המועד |

| Wochentg. | Oktober | Tischri Cheschwan | |
|---|---|---|---|
| D. | 1. | 20. | חול המועד |
| F. | 2. | 21. | הושענא רבה |
| S. | 3. | 22. | שמיני עצרת |
| S. | 4. | 23. | שמחת תורה |
| M. | 5. | 24. | אסרו חג |
| D. | 6. | 25. | |
| M. | 7. | 26. | |
| D. | 8. | 27. | |
| F. | 9. | 28. | |
| S. | 10. | 29. | בראשית<br>Neumondweihe<br>ברכי נפשי |
| S. | 11. | 30. | א׳ דר׳ חדש |
| | | Cheschwan | |
| M. | 12. | 1. | ב׳ דר׳ חדש |
| D. | 13. | 2. | |
| M. | 14. | 3. | |
| D. | 15. | 4. | |
| F. | 16. | 5. | |
| S. | 17. | 6. | נח מב׳ ב׳ ה׳ ב |
| S. | 18. | 7. | |
| M. | 19. | 8. | תענית שני |
| D. | 20. | 9. | |
| M. | 21. | 10. | |
| D | 22. | 11. | תענית חמישי |
| F. | 23. | 12. | |
| S. | 24. | 13. | לך־לך |
| S. | 25. | 14. | |
| M. | 26. | 15. | תענית שני |
| D. | 27. | 16. | |
| M. | 28. | 17. | |
| D. | 29. | 18. | |
| F. | 30. | 19. | |
| S. | 31. | 20. | וירא |

# Einteilung der Gottesdienste für das Neujahrs- u. Versöhnungsfest 1931

| Gottesdienste | Vorsteher | Prediger | 1. Kantor | 2. Kantor | Chordirigent | Organist | Schofarbläser | Oberaufseher |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Alter Ritus** | | | | | | | | |
| Alte Synagoge | H. Daniel | Gem.-Rabbiner Dr. Hoffmann | Weiß | Aronowitz | Anspach | — | Rehfisch | Ehrlich |
| Hermann-Loge | A. Wolff | Rabb. Dr. Simonsohn<br>Rabb. Wassermann<br>Rabb. Dr. Goldschmidt | Topper | Scheftelowitz | Krieg | — | Scheftelowitz | Fuß |
| Vorwärts-Saal II | R. Wittenberg | Rabb. Dr. Goldschmidt<br>Rabb. Wassermann<br>Rabb. Dr. Simonsohn | Janiak | Mamroth<br>Wahrmann | — | — | Wahrmann | Lewin |
| Jugendgottesdienst Kl. Konzerthaussaal | Martin Freund | Rabb. Wassermann<br>Rabb. Dr. Simonsohn<br>Rabb. Dr. Goldschmidt | Dr. Voß | Wahrmann<br>Mamroth | Hausdorff | — | Mamroth | Harry |
| **Neuer Ritus** | | | | | | | | |
| Neue Synagoge | J. Blau | Gem.-Rabbiner Dr. Vogelstein | Borin | Lachmann | Durra | Schäffer | Lachmann | Schüftan |
| Konzerthaus-Saal | S.-R. Dr. Horn<br>Herm. Elias | Rabb. Dr. Sänger | Wartenberger | S.-R. Dr. Voß | Schottländer | Kaatz | Wartenberger | Pulvermacher |
| Vorwärts-Saal I | Lehrer Schönfeld | Rabb. Dr. Halpersohn<br>Dozent Dr. Lewkowitz | Hirsch | Lewkowitz | Baron | Nellhaus | Lewkowitz | Witkowski |
| Jugendgottesdienst Kammermusik-Saal | cand. math. Mart. Schreiber | Lehrer Davidsohn<br>Rabb. Dr. Halpersohn | Wesel | Wesel | Markt | Markt | Wesel | Schlamm |











**Austritte aus dem Judentum**

in der Zeit vom 5. Juli bis 25. Juli 1931.

Pferdehändler Abram Josef Lopatka, Frankfurter Straße 73.
Kaufm. Angestellter Alfred Blut, Dessauer Straße 14.
Kunstgewerbeschülerin Johanna Charlotte Spitzer, Sternstraße 97.
Verehel. Kutscher Wanda Oßwald geb. Grdoschak, Kupferschmiedestr. 27.
Kinder Gerda, Heinz, Ursula Oßwald, Kupferschmiedestraße 27.

**Uebertritte in das Judentum**

in der Zeit vom 5. August bis 25. August 1931.

Keine.

**Anzeige von Sterbefällen**

**nur an Beerdigungsinspektor Louis Neumann, Höfchenstraße 97, Telephon 364 58, oder an**

**Israelitische Krankenverpflegungs-Anstalt, Hohenzollernstraße 96, Telephon 300 47, 300 48, 384 11.**

## Beerdigungen.

**Friedhof Lohestraße.**

12. 8. Hedwig Weinberg geb. Posner, Kurfürstenstraße 20.
16. 8. Paula Glücksmann geb. Friedländer, Lothringerstraße 19.
19. 8. Frieda Hamburger geb. Lachmann, Berlin.

**Friedhof Cosel.**

7. 8. Ludwig Bielschowsky, Weinstraße 14.
9. 8. Heinrich Ebstein, Malteserstraße 8.
9. 8. Isidor Lewy, Augustastraße 1.
11. 8. Hans Peter Hirschberg, Güntherstraße 12.
11. 8. Rosalie Singer, Karuthstraße 18.
12. 8. Jakob Zernik, Viktoriastraße 111.
12. 8. Nathan Moßner, Zimmerstraße 6.
14. 8. Wolfgang Ernst Manasse, Tauentzienstraße 6.
16. 8. Simon Friedländer, Körnerstraße 11/13.
20. 8. Isidor Beyer, Trinitasstraße 4.
20. 8. Georg Türk, Plauen.
23. 8. Vera Schneider, Kleiststraße 8.
23. 8. Max Altmann, Frankfurter Straße 175.

## Zur Beachtung!

**Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Vorstand (Ritualkommission) der Gemeinde für die rituelle Zuverlässigkeit der im Anzeigenteil des Gemeindeblattes empfohlenen Waren keine Gewähr übernimmt, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, die der Aufsicht der Gemeinde unterstellt sind.**

## Aus dem Vereinsleben.

**Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen Schlesiens, Breslau II, Schweidnitzer Stadtgraben 28.**

Telephon: 268 63. Postscheckkonto: 26309.

Zu den bevorstehenden Feiertagen bitten wir dringend, Aushilfsarbeiter rechtzeitig bei uns anzufordern, damit wir pünktlich allen Anforderungen für Teppichklopfer etc. nachkommen können.

Mit Beginn der Herbst- und Wintersaison werden Angestellte als Verkäufer, Lageristen etc. in den verschiedensten Warenbranchen benötigt. Die Zahl der bei uns gemeldeten Angestellten ist so groß, daß fast für alle Spezialwünsche geeignete Kräfte zur Verfügung stehen. Wir bitten dringend, jede offene Stelle, auch aus Bekanntenkreisen, uns telephonisch (268 63) zu melden, damit der übergroßen Not der jüdischen Angestellten etwas gesteuert werden kann. Wir sind überzeugt, wenn bei der Stellenbesetzung jüdische Arbeitnehmer in vorurteilsfreie Konkurrenz treten würden, die Zahl der erwerbslosen jüdischen Angestellten geringer sein müßte. Der jüdische Arbeitsnachweis wird stets bestrebt sein, nur die geeigneten Kräfte für die geeignete Position zur Verfügung zu stellen.

An alle jüdischen Erwerbslosen richten wir die dringende Aufforderung, trotz der durch die augenblickliche Wirtschaftslage beschränkten Vermittlungsmöglichkeiten ständig, d. h. alle zehn bis vierzehn Tage bei uns vorzusprechen, damit wir in ständiger Fühlung mit den verfügbaren Arbeitskräften bleiben, um sie in geeigneten Stellen für gemeldete Vakanzen vorschlagen zu können.

Nach Beendigung einer Spezialausbildung ist es uns möglich, Anwaltsstenotypistinnen für das Anwaltsfach zu vermitteln. Wir ersuchen die Herren Anwälte, sich wegen dieser qualifizierten Kräfte mit uns in Verbindung zu setzen.

Wir bitten, Aufträge für Schreibarbeiten, Vervielfältigungen etc. unserer Schreibstube zu übergeben. Die Arbeiten werden zu ortsüblichen Preisen schnellstens und bestens angefertigt.

Das Jüdische Wohlfahrtsamt hat einen Kursus im Weißnähen eingerichtet. Meldungen in unserer Sprechstunde.

**Die Jüdische Schule, Rehdigerplatz 3,**

will durch eine Annonce in der heutigen Nummer dieses Blattes die Aufmerksamkeit der jüdischen Eltern erneut auf sich lenken. Innerhalb von elf Jahren hat sie sich aus bescheidensten Anfängen zu einem verzweigten Schulwerk entwickelt, in dem fast 500 Kinder (Knaben und

Mädchen) an einer Volksschule und einer höheren Schule unterrichtet werden.

Die Jüdische Volksschule ist siebenstufig und führt seit Jahren in der Grundschule Doppelklassen. Um den Kindern, die im Zentrum wohnen, den Schulweg abzukürzen, ist je eine Klasse des ersten und zweiten Schuljahres in dem städtischen Schulhause Minoritenhof 1/3 untergebracht. Für die Schule ist der Lehrplan der hiesigen städtischen Volksschulen maßgebend; zugleich werden im Rahmen des Vormittagsunterrichts die jüdischen Fächer erteilt. Der Sonnabend ist schulfrei, für die unteren Jahrgänge außerdem der Sonntag, an dem auch die übrigen Klassen zurzeit nur zwei Stunden Unterricht haben.

Die höhere jüdische Schule führt zurzeit die Klassen Sexta bis Untersekunda. Sie legt ihrer Arbeit den Lehrplan der Oberrealschule bzw. des Lyceums zugrunde. Auch sie erteilt den Religions- und jüdischwissenschaftlichen Unterricht innerhalb des Stundenplans. Im hebräischen Unterricht werden die Kinder unabhängig von der Klasseneinteilung und ihren Kenntnissen entsprechend in Gruppen eingereiht, von denen eine für Kinder ohne alle Vorkenntnisse bestimmt ist. Die Aufnahmeprüfung nach Sexta fällt nach Maßgabe der ministeriellen Verfügungen fort. Naturgemäß ist auch an dieser Anstalt der Sonnabend schulfrei.

Die beiden Schulen stellen eine Einheitsschule dar, nicht nur darin, daß sie einem einheitlichen Erziehungsziel zustreben, allgemeine Bildung mit jüdischem Wissen harmonisch zu verbinden, sondern auch in dem Sinne, daß sie Kinder aus den religiös, politisch und sozial verschiedenen Schichten unserer Gemeinde vereinigen.

Vertraut darum eure Kinder dem jüdischen Schulwerk an! Sofortige Anmeldung ist erwünscht und wird im Schulhause Rehdigerplatz 3 von den beiden Schulleitern in ihrem Amtszimmer entgegengenommen, für die Volksschule im ersten Stock am Sonntag von 9 bis 10 Uhr, werktags von 12 bis 1 Uhr, vom Schulleiter Feilchenfeld, für die höhere Schule im zweiten Stock, Montag, Mittwoch und Donnerstag von ½10 bis 10 Uhr vom Schulleiter, Studienrat Dr. Radebrecht, oder telephonisch täglich von 16 bis 20 Uhr (Nr. 253 61, ab 1. September Nr. 833 61).

**Telegrammablösungen zugunsten des Jüd. Schulwerks.**

Die Jüd. Schule hat neue, von Grete Danzig entworfene Telegrammformulare herstellen lassen. Wir bitten jeden, von ihnen weitgehendsten Gebrauch zu machen. Ihr helft damit, das Jüdische Schulwerk zu stützen. Die Telegramme sind zum Preise von 1 RM. inkl. Umschlag erhältlich in den Buchhandlungen von Brandeis, Horwitz und der Bücherdiele, Kaiser-Wilhelm-Straße, ferner in den Kolonialwaren-Geschäften von Jereslaw und Preuß.

**Der Kalender des Jüd. Frauenbundes**

ist zum 6. Male erschienen und veranschaulicht in Sprüchen und 54 Bildern den Gedanken: „Jüdische Gemeinschaften und Juden als Führer". Der Kalender hat sich schon recht viel Freunde erworben und wird hoffentlich durch die neue Ausgabe weitere hinzuwerben. Er kostet als Kalenderblock 1,90 Mk. (mit immerwährender Metall-Unterlage 2,90 Mk.) als Wandkalender 2,20 Mk. Bestellungen bei der Geschäftsstelle des Jüd. Frauenbundes, Berlin N. 24, Monbijouplatz 10.

## Freie jüdische Volkshochschule Breslau.

**Eröffnung**

des ersten Winter-Halbsemesters 1931/32
Sonntag, den 1. November 1931, vormittags 11 Uhr,
Lessing-Loge, Agnesstraße 5,
mit einem Vortrage des Schriftstellers Franz Werfel
„Realismus und Innerlichkeit".

Vorlesungs-Verzeichnis:

1. Studienrat Dr. Willy Cohn: „Das jüdische Schlesien. Ein Rundgang durch Vergangenheit und Gegenwart der Gemeinden Schlesiens". Mittwoch 20—21 Uhr.
2. Dr. Ernst Fraenkel: „Soziologische und wirtschaftliche Fragen im deutschen Judentum". Donnerstag 19—20 Uhr.
3. Dozent Dr. Albert Lewkowitz: „Juden und Judentum in den Weltanschauungskämpfen der Gegenwart". Donnerstag 20—21 Uhr.
4. Dr. Else Meidner: „Die Situation des modernen Menschen, mit Proben aus der französischen, amerikanischen und deutschen Literatur". Montag 20—21 Uhr.
5. Dr. Heinrich Speyer: „Optimismus und Pessimismus in den Weltreligionen". Buddhismus, Judentum, Christentum und Islam. Dienstag 20—21 Uhr.
6. Dr. phil. Margarete Steinberg: „Ausgewählte Bilder der Bibel in der Kunst des 15. bis 18. Jahrhunderts". (Vergleichende Betrachtungen mit Lichtbildern.) Dienstag 19—20 Uhr.

Eintrittskarten und Vorlesungsverzeichnisse ab 19. Oktober im Sekretariat, Agnesstraße 5.



Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky A.-G., Breslau 5, Neue Graupenstraße 7

### Die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden

läßt soeben einen Aufruf an die jüdischen Gemeinden in Deutschland ergehen, dessen Grundgedanken nachstehend folgen:

„In schwerer Stunde richten wir an die jüdischen Gemeinden in Deutschland den Ruf: Haltet die Wohlfahrtspflege aufrecht!

1. Keine Gemeindeaufgabe ist in dieser Not notwendiger als Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik.
2. Helft, daß überall die unentbehrlichen Heime, die Kindergärten, Horte, Jugendheime offen bleiben. Vermehrt die Speisungen. Aber vermeidet und verhindert rücksichtslos alle Doppelarbeit, jeden Leerlauf.
3. Erhaltet der Arbeit alle Berufskräfte. Sie leisten schwerste, verantwortungsvolle Arbeit. Sie bringen das Vielfache von dem herein, was sie kosten.
4. Ermutigt den Helferwillen jedes Einzelnen! Gewinnt freiwillige Mitarbeiter! Weckt die Nachbarschaftshilfe! Schafft „Pfundsammlungen"!
5. Stärkt in der Arbeit die Gemeinschaft mit den anderen konfessionellen und interkonfessionellen Organisationen und mit der öffentlichen Wohlfahrtspflege.

Gemeinden und Vereine, schließt euch enger zusammen!

Erhaltet und stärkt das Werk der jüdischen Wohlfahrtspflege!"

Berlin, August 1931.

Für den geschäftsführenden Vorstand
der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden:
Baeck, Vorsitzender.

### Der Weltverband für Sabbathschutz „Schomre Schabbos"

veröffentlicht anläßlich des bevorstehenden Rausch Haschonoh-Festes folgenden Aufruf:

In einer Zeit schwerster wirtschaftlicher Krise, die ausnahmslos alle Länder der Welt und alle Bevölkerungskreise, mit besonderer Schärfe aber uns Juden befallen hat, werden wir das diesjährige Rausch Haschonoh-Fest feiern. Doch es ist nicht nur die Sorge um die materielle Existenz, die uns bedrängt, auch unsere höchsten geistigen Güter sind durch die Wirtschaftskatastrophe auf das Schwerste bedroht. Es ist vor allem der Sabbath, der in Gefahr steht, unter dem furchtbaren Druck der Zeit vollends vernichtet zu werden. Die großen Opfer, die die sabbathhaltenden Gewerbetreibenden und Angestellten seit der Einführung der allgemeinen Sonntagsruhe zu bringen gezwungen sind, sind unter dem Einfluß der Wirtschaftskrise ins Unerträgliche gestiegen. Eine neue Gefahr aber steht bevor: Nach Beendigung der Herbstfeiertage soll in Genf die Entscheidung über die Kalenderreform fallen, die durch die Zerstörung der Kontinuität der siebentägigen Woche das Fundament des Sabbaths zu untergraben droht.

Nicht Mutlosigkeit und Verzweiflung ziemt uns in solcher Situation. Der Rausch Haschonoh soll uns neue Hoffnung bringen, er soll uns Ermunterung sein, inmitten der Stürme der Zeit, allen Schwierigkeiten zum Trotz, den Sabbath uns, unseren Familien und der Gesamtheit zu erhalten. Der erste Tag des Rausch Haschonoh-Festes fällt auf einen Sabbath. Der Rausch Haschonoh, der Tag der Schöpfung, ruft uns zum Schutze des Sabbaths als des allwöchentlich wiederkehrenden, ewig lebendigen Symbols des göttlichen Schöpfungswerkes. Die jüdische Welt wird diesen Ruf verstehen. Ein einmütiges Bekenntnis der Gesamtjudenheit zur Heiligkeit des Sabbaths muß die Frucht des Rausch Haschonoh-Festes sein.

### Bundestag des Bundes der Junggruppen.

In der Nähe von Ilmenau in Thüringen fand vom 3. bis 6. August der dritte Bundestag des Bundes der Junggruppen im Verband der jüdischen Jugendvereine Deutschlands statt. Am ersten Tage schien es, als zerrisse die tiefgehende Uneinigkeit, die heute in der jüdischen Jugend herrscht, auch den Bund der Junggruppen. Aber die Tage intensiver Arbeit und ehrlicher Auseinandersetzung mit den jüdischen Fragen erzielten eine völlige Einheit in Grundhaltung und Erziehungsmethode: Der Bund der Junggruppen steht auf dem Boden der gesamtjüdischen Idee, die die jüdischen Bewegungen und Einzelmenschen, die nur ihre Partei kennen, umbiegen und zurückwenden will. Für den einzig möglichen Erziehungsweg hält der Bund das jüdische Scouting, auf das er im Laufe des nächsten Jahres seine Arbeit umstellen wird. — Die innere Geschlossenheit des Bundes zeigte sich in der einstimmigen Wahl des neuen Bundesleiters, Kurt London; das Streben nach Einheit innerhalb der jüdischen Jugend kam in der auf dem Lager beschlossenen engen Arbeitsgemeinschaft mit dem jüdischen Pfadfinderbund in Deutschland zum Ausdruck.

In erster Linie war der Bundestag des Bundes der Junggruppen gerade wegen seines erfreulich guten Verlaufs ein Versprechen an die Zukunft. Der Bund der Junggruppen wird in diesem Jahr zu zeigen haben, ob er in der Lage ist, sein Versprechen einzulösen. K. J.

### Handarbeitsverkauf.

Die Gemeindemitglieder werden herzlich gebeten, bei Bedarf von dem Handarbeitsverkauf in der Loge, Agnesstraße 5, part., Gebrauch zu machen. Sie verhelfen damit unseren jüdischen Frauen zu einem Notgroschen und lindern so manchen Kummer.

Angefangene Handarbeiten werden schnell, billig und gut fertiggestellt.

Um regen Besuch und rechtzeitige Bestellung für Roschhaschonoh wird dringend gebeten. (Siehe Anzeige.)

### Das Israelitische Speisehaus

(Antonienstraße 15, Niepoldshof) bietet seinen Besuchern für den sehr niedrigen Preis von 30 Rpf. eine schmackhafte und ausreichende rituelle Mittagsmahlzeit. Minder Bemittelten ist damit die Möglichkeit gegeben, sich mit sehr geringem Kostenaufwand zu verpflegen. Diejenigen unserer Gemeindemitglieder, die gern Wohltätigkeit üben, aber unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen zu größeren Aufwendungen außer stande sind, haben hier die Gelegenheit, mit kleinen Mitteln viel Gutes zu tun, indem sie Minderbemittelten Speisemarken verabfolgen oder solche dem Jüdischen Wohlfahrtsamt zur Verfügung stellen. Ein Heft mit 10 Speisemarken kostet nur 3 RM. Mit einer solchen Gabe ist oft besser geholfen, als mit einer Geldspende, und zugleich wird unserer Wohlfahrtseinrichtung dadurch eine wertvolle Unterstützung zuteil. Im vergangenen Winter sind die Räume des Speisehauses an den Nachmittagen dem Jüdischen Wohlfahrtsamt als Wärmehalle zur Verfügung gestellt worden. In der gegenwärtigen schweren Notzeit soll diese Einrichtung bereits im Herbst getroffen und so gestaltet werden, daß sie in erheblichem Maße zur Linderung des Notstandes in unserer Gemeinde beiträgt. Wir bitten alle unsere Gemeindemitglieder um Unterstützung und Förderung unseres Speisehauses. Justizrat Gumpert.

### Herzliche Bitte der „Peah".

Wenn auch einige Glaubensgenossen immer wieder ihre Spenden der Peah überweisen, so haben doch die Eingänge in den letzten Monaten so nachgelassen, daß wir uns erneut um Hilfe auch an alle anderen wenden müssen. Der Nachfrage nach Wäsche, Kleidung und Schuhen können wir nur einigermaßen genügen, wenn wir dauernd in der Lage sind, neue Eingänge zur Verfügung zu haben. In wie vielen Kleider- und Wäscheschränken mag noch so manches verstaut sein, was von dem Besitzer nicht mehr getragen wird! In dieser schweren Zeit müßte versucht werden, alles nutzbar zu machen, was den Bedrängten Hilfe zu bringen vermag. Ist auch nicht alles in dem Zustande zu verwenden, in dem es sich befindet, so schafft die Peah gern Rat. Aus unmodernen Kleidungsstücken, die oft aus recht guten Stoffen sind, werden von unseren Heimarbeiterinnen brauchbare Sachen hergestellt, die ihren Zweck dann in doppelter Weise erfüllen. Sie verhelfen zu Arbeitsverdienst, der vielen in jetziger Zeit dringend erwünscht ist, und die umgearbeiteten Sachen finden gern Abnehmer. Die Peah ist dadurch, daß sie nicht direkt um Geld zu bitten braucht, besser daran als andere Wohlfahrtseinrichtungen. Ihr kann fast jeder helfen, der Entbehrliches opfert, das ihn noch nebenbei von unnötig Platz Raubendem befreit.

Also wird die herzliche Bitte ausgesprochen, daß möglichst viele das Opfer bringen und Abholungen erwünschen möchten!

Auch die Bitte um Bestellungen für Holz möchte ich beifügen, das in jeder gewünschten Art und zu denselben Preisen wie von allen anderen charitativen Anstalten geliefert wird. Erst wenn die Lagerbestände etwas geräumt sind, kann die Peah wieder Arbeitswillige mit Holzzerkleinern beschäftigen, womit manchem geholfen ist.

Abholungen und Bestellungen an das Büro der Peah, Striegauer Straße 3, durch Postkarte oder unter Telephon 261 45 erbeten.

Else Wohlauer.



### Das Erholungsheim der Breslauer Logen U. O. B. B. in Krummhübel,

über dessen erfolgte Wiedereröffnung wir bereits in der letzten Nummer des vorliegenden Blattes berichteten, bleibt auch während der Feiertage geöffnet. Es bietet sowohl Logenangehörigen (U. O. B. B.) als auch von solchen empfohlenen Glaubensgenossen dank seiner herrlichen Lage und komfortablen Einrichtung bei streng ritueller Verpflegung Gelegenheit zur Ruhe und Erholung. Gerade in der heutigen wirtschaftlich so schweren Zeit dürfte ein Aufenthalt in diesem behaglichen Hause inmitten der schönen Natur besonders zur Selbstbesinnung und inneren Einkehr geeignet sein.

Nach Ablauf der Feiertage sind Pauschalkuren zu ermäßigten Preisen in Aussicht genommen, damit auch unseren minderbemittelten Glaubensgenossen Möglichkeit zur Erholung geschaffen wird.

Zimmerbestellungen für die Feiertage und Anmeldungen für die Pauschalkuren werden rechtzeitig erbeten an das Kuratorium des Erholungsheims der Breslauer Logen U. O. B. B., zu Händen von Herrn Felix Perle, Breslau 6, Striegauer Straße 2, part. Fernruf: 594 04.

Das Kuratorium.

### Für ein jüdisches Arbeiterheim in Breslau.

Die Entwicklung der Nachkriegszeit hat eine weitgehende Proletarisierung der Juden in Deutschland mit sich gebracht. Viele Tausende des jüdischen Mittelstandes sind wirtschaftlich aus der Bahn geworfen und suchen Anschluß an die bereits vorhandene jüdische Arbeiterschaft. Die jüdische Jugend führt bewußt den Prozeß der Berufsumschichtung durch, die der materiellen Erhaltung des deutschen Judentums dient. Um diese Tendenzen zu stärken und den Zusammenhang der jüdischen Arbeiterschaft in Breslau zu festigen, haben die unterzeichneten proletarischen jüdischen Organisationen Breslaus sich zur Schaffung eines jüdischen Arbeiterheims zusammengefunden. Hier soll die jüdische Arbeiterschaft Breslaus eine Stätte erhalten, wo sie sich ohne Unterschiede der Partei oder Herkunft zum Zwecke ihres gesellschaftlichen und kulturellen Fortschrittes zusammenfindet.

Wir richten zur Erreichung dieses Zieles die dringende Bitte an alle Gemeindemitglieder, insbesondere aber an unsere Anhänger, in dem Werbemonat vom 11. 9. bis 11. 10. 1931 Bausteine für das jüdische Arbeiterheim zu kaufen und für ihren Weiterverkauf zu sorgen. Auch von der Jugend fordern wir, daß sie sich für die Bausteinaktion im Werbemonat zur Verfügung stellt sowie auch selbst Bausteine kauft. 50 Pfennige wird selbst in dieser Zeit jeder für einen Baustein opfern.

Kauft Bausteine für das jüdische Arbeiterheim in Breslau!

Arbeitsgemeinschaft Poale Zion-Hitachduth, Brandenburger Straße 27.
Jüdische Arbeiterpartei, Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben 28.

### RjF Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten

E. V. Ortsgruppe Breslau E. V.

I. Die erste Monatsversammlung nach der Sommerpause findet am Sonntag, den 11. Oktober 1931, vormittags 11 Uhr, im Vortragssaal des Röntgen-Instituts des Israel. Krankenhauses, Hohenzollernstraße 96 (Eingang Portal 4 durch den Garten), statt. Kamerad Primärarzt Dr. Fried wird an Hand von Lichtbildern einen Vortrag halten über **„Fortschritte in der Krankheitserkenntnis durch die Röntgenstrahlen"**. Besondere Einladungen ergehen noch.

II. Auf Grund unseres letzten Aufrufs an dieser Stelle gingen uns erfreulicherweise für unser Gefallenen-Gedenkbuch zahlreiche Nachrichten zu, es fehlen indes noch genauere Angaben bezüglich Truppenteil, Dienstgrad und Todes- resp. Vermißten-Datum für:

Julius Aron, geb. 19. 3. 71; Bernhard Benjamin, geb. 8. 5. 86; Karl Boronow, geb. 17. 6. 94; Erich Bönisch, geb. 13. 7. 93; Isidor Brenner, geb. 10. 1. 71; Max Daniel, geb. ?; Julius Fischer, geb. 14. 8. 71; Bruno Fuchs, geb. 16. 12. 99; Simon Glogauer, geb. 18. 7. 70; Kurt Goldschmidt, geb. 13. 11. 93; Hermann Gorodiski, geb. 7. 8. 80; Rudolf Hahn, geb. 6. 8. 84; Georg Hirschel, geb. 19. 1. 70; Max Lewin, geb. 22. 6. 87; Fritz Lichtheim, geb. 21. 10. 88; Erich Meyer, geb. 11. 7. 80; Georg Moses, geb. 8. 12. 62; Dr. Georg Moskiewicz, geb. 16. 5. 78; Gustav Rosenbaum, geb. 4. 1. 79; Louis Rubinstein, geb. 6. 2. 99; Arthur Schäfer, geb. 30. 7. 83; Wilhelm Schiftan, geb. 26. 5. 93; Erich Silberstein, geb. 7. 1. 84; Rudolf Spielmann, geb. 26. 11. 95; Willy Sternau, geb. 16. 12. 79; Kurt Troplowitz, geb. 13. 1. 82; Max Zerkowski, geb. 29. 9. 76.

III. Es feierten ihre Hochzeit am 23. 8. 31: Kamerad Dr. Herbert Pogorschelsky und Kamerad Eduard Zeimann. Nochmals von hier aus unsere herzlichsten Glückwünsche.

## Buchbesprechungen

Leo Baeck: **„Geist und Blut"**. Vortrag, gehalten auf der Jubiläumstagung der Gesellschaft für freie Philosophie in Darmstadt (Sonderabdruck aus „Der Morgen", VI. Jahrgang, Nr. 6). Berlin (Philo-Verlag) 1931.

In scharfen und feinen Distinktionen stellt Verfasser Schicksal, Blut, Triebhaftes, Vergangenheit der Entwicklung, und zwar Fortschritt und Leistung, dem Betriebhaften als Gegenwärtigem gegenüber. Zu beiden stellt er in Gegensatz den Geist als die Fähigkeit der Distanz, die Kraft zur Einheit, die Sphäre der Ewigkeit. Hier ist die Einmaligkeit und Einzigartigkeit, das Schöpferische der menschlichen Persönlichkeit gegeben. Talent ist starkes, könnendes Sicherinnern, Genie großes, lebendiges Vergessen und Vergessenmachen. Sittliche Tat Widerspruch zum Triebhaften, Blutmäßigen, Vergangenheitsmäßigen, aber auch zur bloßen Entwicklung. Sie ist Geisthaftes, somit Schöpfung. Kultur ist Ausdruck des Geistes, durch den Gebundenheit zur Verbundenheit wird, Ueberwindung des Vergangenheitsschicksals durch Formung. Vergangenheit ist Alter, und jede Leistung veraltet. Geist ist der Widerspruch hiergegen, die Distanz zu dem Gewesenen und zu dem Heutigen. Dadurch ist Geist Jugend, und damit wird Jugend unabhängig von den Jahren zum Gebot.

Die vorstehende Skizze gibt nur ein dürftiges Bild des Inhalts dieses kleinen Schriftchens, das in Zustimmung, Widerspruch oder Modifizierung eine eingehendere Betrachtung erfordern würde, als der beschränkte Raum gestattet. Das Schriftchen hat gerade für unsere Zeit mit ihrer Ueberbetonung des Praktischen und Gegenwärtigen durch die Herausstellung des Geistigen und Ewigen und damit durch diese Grund-

legung menschlicher Persönlichkeit aktuelle Bedeutung. Wie immer man zu einzelnen Ausführungen stehen mag — die tief durchdachte kleine Abhandlung verdient sorgfältiges Durchdenken und nachhaltige Beachtung. Sie zeigt dem älteren wie dem jüngeren Geschlecht den Sinn der Jugend und den Sinn der Gegenwart. In einer ungeistigen Zeit einmal Lektüre für geistige Menschen. —n.

Dr. Alfred Marcus: **Die wirtschaftliche Krise des deutschen Juden.** Verlag Georg Stilke, Berlin.

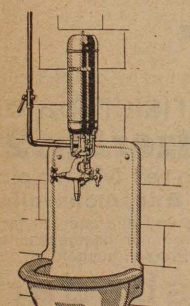
Das Buch stellt, um dies vorwegzunehmen, eine ungewöhnlich umfangreiche wissenschaftliche Leistung dar, die die Würdigung, welche das Buch allenthalben gefunden hat, verdient. Der Verfasser stellt in seiner Einleitung die Frage, ob die wirtschaftliche Situation der deutschen Juden in der gegenwärtigen Krise sich von der Lage der Gesamtbevölkerung Deutschlands unterscheide. Diese Fragestellung ist nicht neu und schon häufig nach augenfälligen Erscheinungen des täglichen Lebens zu beantworten versucht worden. Hier aber hat der Verfasser es unternommen, diesen Erscheinungen von Grund auf nachzugehen und in den Wirtschaftszweigen, in denen die Juden zahlreich vertreten sind, die Entwicklung des jüdischen Anteils in den letzten Jahren zu verfolgen. Einer solchen Untersuchung unterzieht er den Metall- und Getreidehandel, das Bankwesen und die Textilwirtschaft. Angefügt wird noch ein Kapitel, das die wirtschaftliche Entwicklung der Berliner Juden behandelt, die mit 175 000 Seelen 30% der jüdischen Gesamtbevölkerung in Deutschland darstellen. Für alle behandelten Wirtschaftszweige trägt Marcus ein umfangreiches Material zusammen, das er durch die Untersuchung von Tausenden von Firmen gewonnen hat. Uebereinstimmend kommt er dabei zu dem Ergebnis, daß der Rückgang des jüdischen Anteiles in diesen Wirtschaftsgebieten stärker ist als der allgemeine Rückgang. Vereinzelt (z. B. bei den Privatbanken) kann man bei einer absoluten Zunahme des christlichen Anteiles eine wesentliche Abnahme der jüdischen Firmen feststellen. Diese Tatsachen verbunden mit den bekannten Umständen der Großstadtkonzentration, dem höheren Durchschnittseinkommen und dem übermäßigen Anteil am Handel bei den Juden lassen den Verfasser die Frage nach der Sonderstellung der Juden im deutschen Wirtschaftsleben bejahend beantworten. Die Konsequenzen seiner Untersuchungen behandelt Marcus in dem Schlußkapitel „Wandlungen des jüdischen Wirtschaftsdenkens“. Der Jude ist in der deutschen Wirtschaft Pionier einer individualistischen Tätigkeit gewesen, während das deutsche Volk in kollektivem Wirtschaftsdenken befangen ist. Dies trifft trotz der Tatsache zu, daß einzelne Juden im vergangenen Jahrhundert den Gedanken des wirtschaftlichen Kollektivismus theoretisch behandelt haben. Die wirtschaftliche Zukunft der deutschen Juden ist nach der Ansicht von Marcus abhängig von der Frage, ob es den Juden möglich ist, ihre wirtschaftliche Praxis soweit zum Kollektivismus zu erziehen, daß sie sich der wirtschaftlichen Praxis des gesamten deutschen Volkes anpaßt. Das aber bedeutet Anpassung des Lebensniveaus des deutschen Juden an das allgemeine Niveau des Deutschen Volkes, das bedeutet ferner restlose Assimilation. Die weitere von Marcus erwähnte Möglichkeit der Auswanderung dürfte in Anbetracht der für Einwanderung geschlossenen Tore aller Länder nur theoretisch gegeben sein. Mit seinen tiefgründigen Untersuchungen, die hoffentlich noch auf weitere Wirtschaftsgebiete ausgedehnt werden, wie mit den von ihm gezogenen Folgerungen hat der Verfasser die Basis für eine Diskussion geschaffen, die von wesentlichen Konsequenzen für die Entwicklung des deutschen Judentums sein kann, wenn man den Worten dieser Diskussion auch Taten folgen läßt. Eugen Samson.



**Jüdisches Jahrbuch für Sachsen** und Adreßbuch der Gemeindebehörden, Organisationen und Vereine 1931/32. Ausgabe Leipzig. Hanns Löwenstein und Willi Tisch Verlag, Dresden.

Wer irgend etwas über die sächsische Judenheit, speziell in Leipzig, wissen will, greife zu diesem Jahrbuch. Außer den Angaben über Gemeinde und Vereine, ihre Ziele und Bestrebungen, führen uns interessante Artikel in die wesentlichsten Bewegungen ein und informieren über ihre Zweige im Freistaat Sachsen, jüdische Schule, das Gemeindeblatt, den C.-V. in Sachsen, Liberalismus, Zionismus finden alle wohlinformierte Berichterstatter. Zwei historische Beiträge führen den Leser in die Vergangenheit der Leipziger Juden ein, Kalender und Anzeigen — auch über rituelle Verpflegung! — verleihen dem Jahrbuch den Charakter eines praktischen Handbuches. Zur Information über einen wesentlichen Bestandteil der deutschen Judenheit ist das Buch äußerst brauchbar. —d.













Die Beachtung der Inserate liegt im Interesse der Mitglieder

Claude G. Montefiore: **„Umrisse des Liberalen Judentums"** Outlines of Liberal Judaism), übersetzt von Joseph Kauffmann, durchgesehen und herausgegeben von Rabbiner Dr. C. Seligmann. Leipzig (Gustav Engel). Brosch. 6 Mk., geb. 7,60 Mk.

Der Uebersetzer, Joseph Kauffmann, und der Verlag von Gustav Engel haben Anspruch auf Dank, daß sie dieses Buch des englischen jüdisch-liberalen Führers den deutschen Lesern leicht zugänglich gemacht haben. Es ist ein eigenartiges Werk, keine gelehrte theologische Schrift, und erst recht nicht eine Streitschrift im Kampfe der jüdischen Parteien. Es ist auch nicht und will nicht sein eine allgemeingültige Darstellung des religiösen Liberalismus im Judentum. Es ist vielmehr der Ausdruck der persönlichen religiösen Ueberzeugung des Verfassers, und es will Eltern und Lehrern ein Hilfsmittel darbieten, um die Kinder in religiös-liberalem Sinne zu erziehen. In einfacher, schlichter Sprache werden alle großen Probleme des religiösen Lebens erörtert, an keiner Streitfrage geht der Verfasser vorbei; aber nichts ist im Ton der Streitschrift behandelt, vielmehr wird auch den Andersdenkenden stets Achtung und objektive Würdigung entgegengebracht. Es ist das Werk eines wahrhaft frommen, tief religiösen Mannes von lauterstem Charakter und außergewöhnlicher Güte. Tief durchdrungen von der ewigen Wahrheit der jüdischen Lehre von Gott und vom Menschen und von dem Berufe Israels, will er diesen seinen Glauben den Menschen näher bringen, dabei zugleich die Weite und Freiheit der eigenen Auffassung den anderen mitteilen. Etwa die erste Hälfte seines Buches läßt, wie er selbst bemerkt, den Unterschied zwischen konservativem und liberalem Judentum kaum in die Erscheinung treten. In den späteren Kapiteln kommt die liberale Anschauung der Offenbarung, der Bibel, der Prophetie und die liberale Auffassung der religiösen Formen zur Geltung. Montefiore verwirft keineswegs die religiöse Formensprache, aber er steht ihr als Liberaler mit mehr Freiheit gegenüber als die Orthodoxie, und betont die persönliche Verantwortung eines jeden einzelnen. Sinn und Zweck der Form ist, der religiösen Gesinnung Ausdruck zu geben oder diese Gesinnung anzuregen. Daher keine absolute Bindung durch die Form und daher auch innerhalb des Liberalismus mancherlei Verschiedenheit in der Bewertung der einzelnen Formen. Der Verfasser legt auch seine entschieden ablehnende Stellung zur nationalen Auffassung des Judentums dar, aber auch dieses ohne jede Schärfe. Das Buch, dessen Uebersetzung eine recht gute ist, kann einem jeden und zwar nicht nur den Liberalen, wärmstens empfohlen werden. Niemand, auch der Liberale nicht, ist auf jedes Wort und jede Anschauung des Verfassers eingeschworen, aber jeder wird aus dem Buche vielfältigste Anregung und Belehrung gewinnen.

Hermann Vogelstein.



**Schluß des redaktionellen Teiles.**

## WERBENACHRICHTEN

**Die Paula Ollendorff-Haushaltungsschule in Breslau,** die nach einjährigem Bestehen bereits die staatliche Anerkennung erlangt hat, kündigt im Inseratenteil den Beginn des Wintersemesters zum 1. Oktober an. Sie nimmt in ihrem neuen, modern eingerichteten Internat interne und externe Schülerinnen auf. Der starken Nachfrage wegen wird um möglichst rechtzeitige Anmeldung gebeten an Frau Käte Sternberg, Breslau 18, Lindenallee 6.

**Die Wäsche tüchtig klarspülen** ist ein Haupterfordernis für eine schöne, weiße Wäsche. Beim Waschen setzen sich Seifenteilchen im Gewebe fest, die durch das Aufspülen entfernt werden sollen. Geschieht dieses Aufspülen nicht in genügender Weise, so bleiben Seifenreste zurück, die die Wäsche gelb machen und ihr einen seifigen Geruch geben. Um diese Nachteile zu verhindern, setzt man dem ersten heißen Aufspülwasser zweckmäßigerweise 1 Paket Seifix zu. Seifix löst die Seifenrückstände und sorgt so bei vollkommener Unschädlichkeit für eine klare, blendendweiße Wäsche. 1 Paket Seifix kostet nur 15 Pfg. und ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Die Firma **Oscar Unikower,** Breslau, Kaiser-Wilhelm-Straße 60, welche seit mehreren Jahren die Interessen der Turbon-Ventilatoren- und Apparatebau G. m. b. H., Berlin-Reinickendorf-Ost vertritt, hat von dieser Firma die Vertretung für deren neu eingerichtete Abteilung „Stahlmöbelbau" übertragen erhalten. Die Firma Unikower wird sich neben dem Bau von sanitären und Entlüftungsanlagen mit dem Vertrieb dieser Fabrikate, z. B. Aktenschränke, Regale, Kleiderschränke aus Stahl in modernster Ausführung befassen und ein Musterlager unterhalten.

**Wollen Sie zum Feste** Ihren Angehörigen eine Freude bereiten? Dann schenken Sie einen Füllhalter, den Sie preiswert von der Füllhalterfabrik Wuthcke, Telegraphenstraße 9, haben können. Dort werden auch Reparaturen fachmännisch ausgeführt und wird auf das heutige Inserat verwiesen.

**Sicher ist Ihnen bekannt,** daß die Firma Silbermann & Co., Lederwaren, Gartenstraße 85, noch die Verkaufsräume in der Ohlauer Straße, Ecke Schuhbrücke, hinzugenommen hat. Sollten Sie aber noch nicht dort gewesen sein, so liegt es nur in Ihrem Interesse, diesen Geschäftsräumen auch einmal einen Besuch abzustatten. Gerade die herannahenden Festtage bieten die beste Gelegenheit, Ihre Einkäufe in Lederwaren für Geschenke bei dieser renommierten Firma zu tätigen. Sowohl in der Garten- wie auch in der Ohlauer Straße finden Sie beispielsweise Handtaschen, die die Dame entzücken, und auch sonst noch allerlei Luxus- und Bedarfsgegenstände. Die erste Etage in der Ohlauer Straße bietet eine unerreichte Auswahl von Koffern, groß und klein, in allen Farben und Dimensionen. Auf das heutige Inserat wird verwiesen.

**Wissen Sie schon,** daß das Restaurant Kornhäuser, Schweidnitzer Stadtgraben 9, seinen Betrieb durch Hinzunahme der großen Klubräume des Bühnenklubs erheblich vergrößert hat. Interessenten mögen sich vor Abhaltung von Hochzeiten und sonstigen Festlichkeiten mit dem Restaurant Kornhäuser in Verbindung setzen und die Räume besichtigen. Saalmiete wird nicht berechnet. Näheres im Inserat in dieser Nummer.

**Das Logenheim U. O. B. B. in Krummhübel,** in herrlichster Lage des Riesengebirges, bietet Logen-Angehörigen und von ihnen empfohlenen Glaubensgenossen bei streng ritueller Verpflegung idealen Erholungs-Aufenthalt. Das Heim ist auch während der Feiertage geöffnet. Ein Besuch kann um so mehr empfohlen werden, als der Herbst mit seinen schönen, klaren Tagen im Riesengebirge besonders reizvoll ist. Das komfortabel eingerichtete Heim eignet sich vorzüglich für Erholungs-Aufenthalte. Medizinische Bäder im Hause. Nach den Feiertagen Pauschalkuren zu ermäßigten Preisen. Anfragen an das Kuratorium z. H. von Felix Perle, Striegauer Straße 2. Tel. 594 04.

**Das wird Sie interessieren!** Unter gleicher Sorgfalt wie bisher in der Schweidnitzer Straße werden Sie in den neuen Räumen des Pelzhaus Louis Alt, jetzt in der Höfchenstraße 8, Ecke Gartenstraße, bedient. Setzen Sie sich schon jetzt mit Pelz-Alt in Verbindung, wo wirklicher Dienst am Kunden geübt wird. Keine Ladenspesen, da im ersten Stock! Preise der wirtschaftlichen Lage angepaßt und trotzdem beste Verarbeitung!